

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

## Bürgersaal - München

### 7. September 2003 (23. Sonntag im Jahreskreis B, Markus 7,31-37)

**Prediger: P. Werner Schwind SJ**

#### **Das Evangelium nach Markus**

Das Leitmotiv des Gesamtevangeliiums des Markus ist das Messiasgeheimnis, eines im Blick auf die Auferstehung Jesu zur Gewißheit und zu tieferem Verständnis gereiften Glaubens. Der äußere Rahmen ist sehr einfach. Die Predigt des Täufers, die Taufe Jesu im Jordan und seine Versuchung in der Wüste sind gleichsam der Vorspann.

**Jesu Wirken in Galiläa** wird zunächst skizziert (Mk 1,14-8,26). Jedoch weitete Jesus seine Tätigkeit durchaus auch in umliegende Gebiete aus. Nach unserem heutigen Text "verließ er das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis" Dabei traf er auf einen Taubstummen.

Jesus "offenbarte seine Herrlichkeit" (Joh 2,11) in einer fast selbstverständlichen Geste. Ohne Berührungsängste nimmt er den Kranken beiseite, berührt mit den Fingern die Ohren, netzt mit Speichel die gelähmte Zunge. Speichel war ein beliebtes Heilmittel in der jüdischen Kultur. Ähnliches geschah bei der Heilung eines Blinden (Mk 8,22). Die Aufforderung "effata", wahrscheinlich ein aramäischer Ausdruck, war keine Zauberformel, sondern ein weiterer Erweis der persönlichen Zuwendung Jesu. Augenblicklich trat die Heilung ein. Die frühe Kirche hat von daher ein entsprechendes "Ohrenöffnungsritual" bei der Taufe für die volle Aufnahme in die christliche Gemeinschaft vorausgesetzt.

**Jesu Weg** nach Jerusalem (8,27-10,52) wird eingeleitet durch das Bekenntnis des Petrus: "du bist der Messias". Er ist aber überschattet von der mehrfachen Ankündigung Jesu, dass er ein Weg durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit sein werde ((8,31; 9,31; 10,33). Das Unverständnis mehrerer Jünger wird von Jesus zurechtgewiesen und ihnen bedeutet, dass Nachfolge die Bereitschaft einschliesse, den gleichen Weg mit ihm zu gehen (Mt 10,38; 16,24).

**Die Ereignisse in und um Jerusalem** (11,1-16) sind die eigentliche Offenbarung des Gekreuzigten, das Grundthema des Markusevangeliiums, das nur wenig belehrende Herrenworte aufweist. Als "Gottessohn" ist Jesus vom Vater ( 1,11; 9,7), von den Dämonen (1,24; 3,11; 5,7) und von Menschen anerkannt: „wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn" gesteht der heidnische Hauptmann unterm Kreuz (15,39). Als "Messias" beansprucht Jesus göttliche Würde: „ihr werdet den Menschensohn zur Rechten Gottes sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen" ( 14,62). Er steht über den Engeln: „, doch jenen Tag (des Weltendes) und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater"(13,32), Als der "Menschensohn" schreibt sich Jesus selbst die Vollmacht zu, Sünden zu vergeben (2,10) und beweist seine Sendung durch Wunder (1,31; ,41) und Dämonenaustreibungen (1,27;3,23).

**Der wachsende** Widerstand wird von Markus stark hervorgehoben: Der Spott und das Ärgernis der Menge, die ausgesprochene Feindseligkeit bei den jüdischen Führern, das Unverständnis der Jünger: "in dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernis an mir nehmen" ( Mt 26,31). Dahinter steht der geheimnisvolle Plan Gottes: Christus mußte leiden, um so die Menschheit zu erlösen (10,45; 14,24), von den Schriften vorausgesagt (9,12; 14,21.49,) von Jesus angekündigt als Weg der Erniedrigung für sich (8,31; 9,31; 10,33) und die Seinen (8,34f; ,9,35; 10,15-24f.29f-.39; 13,9-13) . Jüdische Vorstellung vom Messias als einem siegreichen Kriegshelden, nicht des Leidens und der Selbstverleugnung, waren da ganz anders. Deshalb das Schweigegebot Jesu über die Wunder ( 5,43; 7,36) und über seine Person (8,30): „bis der Menschensohn von den Toten auferstanden"sei (9,9). Statt des Titels „Messias" (8,29f), der allzusehr mit irdisch-menschlichen Machtvorstellungen belastet war, bevorzugte Jesus den Titel Menschensohn" (2,10 vgl. Mt 8,20), weil in ihm Hoheit und Niedrigkeit in gleicher Weise ausgedrückt erschienen.

#### **Gekreuzigter Gottessohn in Auferstehung von Gott verherrlicht.**

Nur mit einem Hinweis auf Erscheinungen des Auferstandenen in Galiläa, auf die Frauen, die das leere Grab entdeckten und auf deren Furcht und Schweigen (16, 1-6) schließt das Markusevangelium ab. Erst ein wohl dem 2.Jahrhundert entstammender Anhang faßt die in anderen Evangelien berichteten Erscheinungen und Anweisungen des Auferstandenen (16, 9-20) zusammen.

Die seit dem 2. Jahrhundert bezeugte kirchliche Überlieferung spricht von Johannes **Markus**, einem Jünger aus Jerusalem ( Apg 12,12), der Paulus bei seiner Missionstätigkeit (Apg 12,25; 13,5.13; Phlm 24; 2 Tim 4,11) half, auch Gehilfe des Barnabas ( Apg 15,37.39) war. Er habe als „Dolmetscher" des Petrus in Rom dessen mündliche Glaubenspredigt niedergeschrieben (1 Petr 5,13).

Die Überlieferung geht davon aus, die „synoptischen Evangelien" [Mt, Mk, Lk] von den Aposteln herzuleiten. Die Evangelisten betrachteten sich nicht nur als Sammler und Weitererzähler vorgefundener Nachrichten sd. als Glaubensboten. Sie haben die Erfahrungen der Jünger mit dem irdischen und auferstandenen Jesus als Verkündigung so überarbeitet, dass Passion und Auferstehung des Herrn, seine Person, Sendung und Vollmacht durch sein Wort, seine Wunder und Gleichnisse deutlich hervortraten. Dabei ergab sich die Verschiedenheit der Zeugnisse nicht zwangsläufig, sd die Evangelisten wollten bewußt von verschiedenen Blickwinkeln her das Jesusereignis deutlich machen. Gerade diese uneinheitliche Überlieferung besitzt in der Tiefe ihre Zuverlässigkeit und Bedeutung für einen lebendigen Glauben. Da sich die Kirche sehr bald im Mittelmeerraum, also über das aramäisch sprechende Palästina hinaus ausbreitete, wurden die Evangelien sehr bald in das dort gesprochene Griechisch übersetzt. Das Griechisch des Markus enthält typisch aramäische Wendungen, nicht immer ohne Fehler, aber es ist urwüchsig und eindringlich.

[Werner Schwind SJ - Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)